

Wir erinnern an

Ehepaar Herrmann

Otto Herrmann, geboren am 24. Oktober 1880 in Landsberg, von Beruf Kaufmann, wohnt ab 1. Oktober 1935 in Magdeburg, Große Klosterstraße 10a. Deportation am 28. Oktober 1942 über Berlin nach Theresienstadt, am 16. Oktober 1944 nach Auschwitz. Dort wird er ermordet.

Regina Herrmann geborene Manneberg, geboren am 2. Januar 1886 in Zittau. Wohnhaft Magdeburg, Große Klosterstraße 10a. Deportation am 28. Oktober 1942 über Berlin nach Theresienstadt, am 28. Oktober 1944 nach Auschwitz. Dort wird sie ermordet.

Was wissen wir von ihnen?

Warum und wann Otto Herrmann aus Landsberg nach Wolmirstedt bei Magdeburg kommt, wann und wo er und seine spätere Frau Regina Manneberg aus Zittau einander begegnen und wann sie heiraten, ist uns unbekannt. Dass sie sich aber in Wolmirstedt bei Magdeburg niederlassen, wo Herr Herrmann ein äußerst erfolgreicher Geschäftsmann wird, geht aus den Erzählungen der einzigen Tochter des Ehepaares klar hervor. Inge-Ruth, am 12. Oktober 1922 geboren, berichtet davon, dass der Vater ein Damen- und Herrenbekleidungsgeschäft in Wolmirstedt hatte, außerdem einen Wollladen in Magdeburg, und dass er dort auch eine Schürzenfabrik betrieb, letztere in Partnerschaft mit Kurt Jäger, der im



Inge-Ruth Herrmann Otto Herrmann

Regina Herrmann
(15. Juni 1935)
Foto Privatbesitz

Gegensatz zum Ehepaar Herrmann nicht jüdisch ist („Herrmann und Jäger GmbH“). Es geht der kleinen Familie gut. Im Sommer verbringt sie ihren Urlaub in Heringsdorf an der pommerschen Bucht und die Tochter wächst behütet und umsorgt auf. Gute Verbindungen werden zu den Angehörigen gepflegt, zu Jenny und Katharina (Käthe) Manneberg in Berlin, Mutter und Schwester von Frau Herrmann und zu den beiden verheirateten Geschwistern der Mutter, Heinrich Manneberg in Magdeburg und Betty Caspari, die mit ihrem Mann später nach Schweden flieht.

Mit dem Jahre 1933 beginnen aber dann auch für Familie Herrmann die Schikanen und Erschwernisse. Antisemitische Hetze und Propaganda gegen jüdische Geschäftsleute führt dazu, dass in den Geschäften nichts mehr gut läuft. Die Kunden bleiben weg. 1935 wird Otto Herrmann gezwungen, sein Geschäft aufzugeben - es wird kurze Zeit darauf „arisiert“. Am 1. Oktober 1935 zieht die Familie zwangsläufig nach Magdeburg. Sie wohnt in der Großen Klosterstraße 10a. In Magdeburg wird Otto Herrmann von seinem Partner aus der Schürzenfabrik herausgedrängt, die Geschäftspartnerschaft wird aufgelöst, Otto Herrmann verliert ohne irgendeine Entschädigung alle seine Anteile und die Firma wird im Februar 1936 „arisiert“. In dieser schweren Zeit erleidet der 55jährige Otto Herrmann einen Herzinfarkt. Inge-Ruth Herrmann lässt sich nach all diesen Erfahrungen im Frühjahr 1936 - zu diesem Zeitpunkt erst 14 Jahre alt - in Magdeburg für die Auswanderung registrieren. Die Vorbereitung und Durchführung von Emigrationen erfolgte in der Regel über die Organisation „Provinzial-Verband für jüdische Wohlfahrtspflege in Sachsen-Anhalt, Beratungsstelle Magdeburg“ - vielleicht erfolgt auch ihre Registrierung dort. Bevor sie auswandert, wird sie von ihren Eltern in eine Familie gegeben, wo sie Erfahrungen in der Hauswirtschaft sammeln soll. Außerdem engagieren sie einen Englisch-Lehrer für sie, was ihr später sehr geholfen hat. Etwa ein Jahr später erhält sie das Angebot, nach Brasilien auszuwandern. Das lehnt sie ab, weil ihre Mutter ihre Tochter nicht so weit weg lassen möchte.

Noch ein Jahr später jedoch muss die Mutter sie loslassen, als es ein Angebot für Inge-Ruth gibt, zunächst mit dem „Kindertransport“ nach England und von dort nach Australien zu emigrieren. Glücklicherweise geht sie gemeinsam mit einem anderen 15jährigen Mädchen auf die Reise in die Fremde. Gisela Jankelowitz, deren Familie ganz in der Nähe wohnt, geht wie sie nach Australien. Und ein den Eltern bekanntes Ehepaar wird an Bord des gleichen Schiffes sein wie die Mädchen, der „Oronsay“. Familie und Synagogengemeinde verabschieden die Kinder am 21. August 1938 am Bahnhof. Beide Mädchen hoffen, dass ihre Familien bald nachkommen werden.

Wenige Monate nach diesem Abschied ist die Pogromnacht. Das Ehepaar Herrmann wird rechtzeitig vorher gewarnt und bringt sich in diesen Tagen in Sicherheit - eine Freundin ihrer Tochter, Rosemarie Berndt, versorgt sie währenddessen mit Lebensmitteln. Dennoch wird Otto Herrmann - wie über hundert jüdische Männer aus Magdeburg - danach für einige Wochen oder Monate in das KZ Buchenwald bei Weimar verschleppt und nur mit der Auflage wieder frei gelassen, dass er Deutschland so schnell wie möglich verlässt. Er bemüht sich danach sehr, aber alle Versuche, auszureisen, misslingen, weil - unbekannt aus welchen Gründen - seiner Frau die Ausreise verwehrt wird und weil er ohne sie Deutschland natürlich nicht verlassen möchte.

Inzwischen wird Herr Herrmann zu Zwangsarbeiten eingesetzt. Unter sehr schlechten Arbeitsbedingungen, auch ohne Schutzkleidung, muss er bei großer Kälte und im eisigen Wasser schwerste Hilfsarbeiten leisten beim Bau einer Brücke über die Elbe.

Ende August 1940 geht das Ehepaar Herrmann nach Potsdam-Babelsberg in das Haus einer jüdischen Familie, wo sie eine Zeit arbeiten können. Von dort gehen sie nach Berlin, wo die Verwandten leben. Über die inzwischen in Schweden lebenden Casparis, mit denen ein regelmäßiger Briefwechsel möglich ist, erreichen sie zuweilen Grüße ihrer Tochter. So trifft im Oktober 1942 ein kurzer Brief ein, in dem sie schreibt: „Geht es euch gut? Ich vermisse Euch schrecklich. Meine Gesundheit ist gut. Ich freue mich auf ein Wiedersehen. Herzliche Grüße!“

Wenige Tage später, am 28. Oktober 1942, werden sie nach Theresienstadt deportiert. Dort treffen sie Mutter und Schwester von Frau Herrmann wieder, die schon am 26. Juni (am 83. Geburtstag der Mutter) aus Berlin deportiert worden waren. Zwei Jahre leben sie dort in Hunger und Elend und bedrängender Situation. Kurze Nachrichten können sie dort aber immer noch nach Schweden senden oder empfangen. So kann Otto Herrmann auf diesem Wege auch seiner Tochter Inge-Ruth (verheiratete Poppert) im Jahr 1944 einmal einen Brief senden, der jedoch von der Reichsregierung geöffnet und aus dem viele Passagen einfach herausgeschnitten werden, so dass der Brief fast unleserlich ist. Alles ist jedoch zu Ende, als sie - Otto Herrmann am 16. Oktober 1944 und Regina Herrmann wie auch ihre Mutter und ihre Schwester am 28. Oktober 1944 mit dem letzten Transport - nach Auschwitz deportiert werden. Alle sterben sie in der Shoah.

Quellen: Foto von: George Mannings aus: *Survivors of the Shoah Visual History Archive*, Michael Abrahams-Sprod, *Life under Siege*, MS. 2006; Ders., e-mail-Auskünfte, u. a. aus *Interviews mit Inge-Ruth Poppert*; Yad Vashem

Informationsstand Oktober 2008



23

Der Stolperstein für Otto Herrmann wurde von Prof. Dr. Paul-Gerhard Fabricius, Berlin, gespendet.



23

Der Stolperstein für Regina Herrmann wurde vom Der Weg e.V., Magdeburg, gespendet.